

# **BGDV RUNDBRIEF**



FACHZEITSCHRIFT FÜR DAF UND ANGEWANDTE LINGUISTIK

**MITTEILUNGSBLATT  
DES BELGISCHEN  
GERMANISTEN- UND  
DEUTSCHLEHRER-  
VERBANDS**



25. Jahrgang (2013)

Heft 29

Beiheft



Achim Küpper

## **Zur Stellung des Deutschen in Belgien**

Rede am 16. Januar 2013, Österreichische Botschaft Brüssel<sup>1</sup>

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

das Thema der heutigen Veranstaltung – die Stellung des Deutschen in Belgien – ist nicht nur für Germanisten von hoher Relevanz. Gerade in diesem Jahr 2013 wird es ja unter anderem auch durch das 50-jährige Jubiläum von Deutsch als offizieller Landessprache Belgiens politisch noch einmal in ein besonderes Licht gerückt.

Als Vorsitzender des Belgischen Germanisten- und Deutschlehrerverbandes möchte ich einige Bemerkungen aus fachspezifischer Sicht und aus gesamtbelgischer Perspektive zu dem Thema machen. Sie unterteilen sich in eine Feststellung, ein Problem, ein Argument und einen Lösungsvorschlag.

### **Die Feststellung**

Als Unterrichtsfach kommt dem Deutschen in Belgien heute insgesamt eine, vorsichtig ausgedrückt, mäßige Stellung zu, die überdies in den letzten Jahren nicht gerade zunimmt. Das ist wahrscheinlich keinem von uns besonders neu. Ich gebe lediglich einige Zahlen an, was den ‚Nachwuchs‘ an Deutschlernern im Sekundarunterricht betrifft. Aus den Statistiken des flämischen Unterrichtsministeriums lässt sich errechnen, dass in der flämischen Gemeinschaft im Schuljahr 2010-2011 gut 17% der Schüler in irgendeiner Form

---

1 Diese Rede wurde anlässlich eines Treffens vorgetragen, das am 16.1.2013 auf Einladung der Österreichischen Botschaft in Brüssel stattgefunden hat und an dem aus dem öffentlichen Leben in Belgien neben dem Unterrichtsminister Paasch (Deutschsprachige Gemeinschaft) und den Botschaftern von fünf verschiedenen Ländern (Deutschland, Österreich, Schweiz, Luxemburg, Liechtenstein) auch Vertreter des Goethe-Instituts, der Internationalen Deutschen Schule in Brüssel, des DAAD und OeAD, der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens sowie unterschiedliche Repräsentanten der belgischen Germanistik anwesend waren.

das Fach Deutsch belegt haben; damit wären die Werte sogar im Vergleich zum Vorjahr noch einmal um einen Prozentpunkt gesunken (für das Schuljahr 2009-2010 ließen sich nämlich noch 18% verzeichnen<sup>2</sup>). In der französischsprachigen Gemeinschaft liegt die neueste Zahl der Deutschlerner – wie der Minister Paasch uns soeben mitteilt – bei unter 3%.<sup>3</sup> Selbstverständlich hat die Situation an den Schulen auch langfristige Auswirkungen auf die Studierendenzahlen an den Universitäten.

Für das mangelnde Interesse am Erlernen des Deutschen kämen verschiedene potentielle Gründe in Betracht, so etwa die vielbesagte Komplexität der deutschen Sprache oder gerade auch das spezifisch belgische Phänomen der Vielsprachigkeit; darin könnte nämlich eine Ursache dafür liegen, dass Deutsch hierzulande in den Hintergrund tritt und als Fremdsprache – nach Französisch bzw. Niederländisch und dann meist Englisch – wenn überhaupt erst an dritter Stelle an die Reihe kommt, und das Deutsche fällt ja auch nicht in den verpflichtenden Bereich. Mit dem Thema Deutsch als dritter Fremdsprache könnte sich der Belgische Germanisten- und Deutschlehrerverband übrigens ersten Planungen nach auf seiner Jahrestagung 2014 auseinandersetzen. Die genannten Gründe allein reichen jedoch als Erklärung für die mäßige Stellung noch nicht aus. Ich sehe mindestens einen weiteren Punkt, der mir ein Grundproblem zu sein scheint und auf den ich daher etwas näher eingehen möchte.

### **Das Problem**

Das Deutsche hat im Vergleich zu anderen Sprachen kein allzu positives Image. Und das meine ich gar nicht einmal so sehr in seiner historischen, d.h. NS-belasteten Dimension, die zumindest meiner – rein persönlichen –

---

2 Vgl. Jan Ceuppens, Françoise Gallez und Torsten Leuschner: "Germanistik/Deutsch im belgischen Hochschulwesen: Flandern und Frankophonie im Vergleich", in: *Zukunftsfragen der Germanistik. Beiträge der DAAD-Germanistentagung 2011 mit den Partnerländern Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg*, hg. vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), Göttingen: Wallstein, 2012, S. 60-76, hier S. 66.

3 Im Jahr zuvor waren es noch ca. 3% (vgl. ebd.).

Erfahrung nach vielerorts bereits abgenommen zu haben scheint, sondern hauptsächlich auf die aktuelle, synchrone Situation bezogen. Gegen das "Sonne und Sangria"-Image des Spanischen etwa, wie ich es einmal frivolerweise nennen möchte, kommt das Deutsche einfach nicht gut an und sieht im wahrsten Sinne etwas blass aus. Das klingt nun freilich sehr klischeebeladen. Und das ist es auch. Aber gerade solche puren, meist sehr klischeehaften Image-Gründe spielen im Bewusstsein der Lerner und damit bei der Wahl der zu erlernenden Sprache tatsächlich oftmals eine große Rolle. Man sollte sie nicht unterschätzen.

In einem flagranten Widerspruch zu diesem Image stehen dagegen die realen Vorzüge der Sprache an sich. Und gerade einer dieser Vorzüge bildet aus meiner Sicht einen möglichen argumentativen Rahmen bei dem bewussten bzw. bewusstseinsbildenden Einsatz für das Deutsche.

### **Das Argument**

Deutschland ist nach wie vor der wichtigste Handelspartner Belgiens. Unter den Absatzmärkten belgischer Exporte steht Deutschland auf dem ersten Platz. Der große Nachbar wird dadurch zum besten Kunden dieses Landes. Und damit ist erst auf Deutschland allein verwiesen und noch nicht auf die anderen deutschsprachigen Regionen in Europa oder etwa auf ein deutschsprachiges Land wie Österreich. Ich denke, der wirtschaftliche Faktor kann ein bedeutendes Argument in der Diskussion um die Stellung der deutschen Sprache in Belgien sein. Man sollte dieses Argument nicht unbeachtet lassen. Allein in der Provinz Lüttich, aber auch in anderen Teilen Belgiens, ist der Bedarf an Deutschsprechenden – d.h. an Deutschsprachigen, die sich auch auf anderen Landessprachen verständigen können, oder an Anderssprachigen, die über nachweisliche Deutschkompetenz verfügen – so hoch und das Bewerberangebot so niedrig, dass manche Betriebe einfach keinen passenden Kandidaten finden und notgedrungen auf Alternativen ausweichen müssen. Germanisten haben in Belgien im wahrsten Sinne alle Hände voll zu tun. Wenn das kein Argument vor der Politik, aber auch vor den Menschen darstellt, dann weiß ich nicht, auf welche Argumente man dieser Tage

warten möchte. Natürlich sollte dieser zugegebenermaßen recht materialistisch geprägte Beweggrund nicht der einzige bleiben. Deutsch ist immer noch die Sprache einer überwältigenden literarischen und gedanklichen Tradition, auch wenn das Deutsche inzwischen als Wissenschaftssprache abnimmt. Aber ein Problem ist und bleibt nach wie vor das besagte Problem des Images. Und um an diesem Punkt anzusetzen, möchte ich ein Modell vorstellen, in dem ein möglicher Weg zu einer Lösung liegen könnte.

### **Der Lösungsvorschlag**

Mein Kollege aus Utrecht, der Präsident des niederländischen Germanistenverbandes, Ewout van der Knaap, hat mich kürzlich über eine Aktion informiert, die jüngst in den Niederlanden in sehr großem Umfang und mit überzeugendem Erfolg stattgefunden hat. Die Aktion steht unter dem Namen "Mach mit!" und geht aus dem Zusammenwirken und der engen Kooperation von vier bedeutenden Partnern hervor: der Deutschen Botschaft in Den Haag, dem Duitsland Instituut Amsterdam, der Deutsch-Niederländischen Handelskammer und dem Goethe-Institut. Das Ziel der Aktionsgruppe Deutsch ist es nach eigenen Angaben, die Position der deutschen Sprache in den Niederlanden zu stärken, das Bewusstsein für ihre Rolle zu vergrößern, in der Kooperation von Wirtschaft, Kultur, Bildung und Politik das Image des Deutschen zu verbessern und die Motivation, Deutsch zu lernen, zu erhöhen. Zu diesem Zweck wurden und werden eine Reihe von Instrumenten geschaffen und Aktivitäten durchgeführt: Wettbewerbe wie der "Preis der deutschen Sprache", der recht hoch dotiert ist und an Schulen mit einem besonders attraktiven und innovativen Deutschunterricht verliehen wird, Veranstaltungen wie der Tag der deutschen Sprache mit prominentem Aufgebot oder auch Informations- und Werbeträger wie das "Mach mit!"-Mobil. Für dieses Projekt konnten zudem zahlreiche bekannte Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben als "Botschafter des Deutschen" gewonnen werden. Ich frage mich, ob sich nach diesem Modell nicht gegebenenfalls auch eine größere Gesamtinitiative in Belgien durchführen ließe, um die Situation abzufangen, bevor die Zahlen noch weiter in den Keller fallen und es vielleicht zu spät ist. Ansätze dazu sind ja bereits vorhanden, und es würde neben

dem erforderlichen Budget für solch eine gemeinsam angelegte Aktion vor allem der konzertierten Zusammenarbeit und Koordination einiger starker Partner bedürfen. Was spezifisch das Image angeht, könnte das Projekt beispielsweise mit dem Bild verschiedener Zentren der Attraktivität arbeiten, wie etwa demjenigen Berlins als aktueller künstlerischer und kultureller Szenehauptstadt, aber auch demjenigen anderer Anziehungspunkte der deutschsprachigen Regionen, um die geographische und lebensweltliche Vielfalt des deutschen Sprachgebiets zu exponieren, usw.

Ob nun in dieser oder in ähnlicher Form, der Gedanke des Zusammenschlusses, wie er ja auch der heutigen Veranstaltung zugrunde liegt, scheint mir in jedem Fall ein wichtiges Potential zu bieten. Und mir persönlich wäre es eine große Freude, wenn – ausgehend von einem gemeinsamen Treffen wie dem heutigen – kooperative Nachfolgeprojekte solcher Art auch in der näheren Zukunft in Belgien entstehen könnten – und dadurch vielleicht auch auf politischer Ebene die notwendige Aufmerksamkeit geschaffen würde. Ich danke Ihnen.

PS: Im Anschluss an das Treffen ist eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen worden, deren Leitung mir obliegt und die zur Aufgabe hat, für ein groß angelegtes Gesamtprojekt im oben genannten Sinne konkrete Pläne zu erstellen, Möglichkeiten zu sondieren und damit einen übergreifenden Kooperationszusammenschluss wie den angesprochenen anzustreben. Wir werden über die Resultate und den weiteren Verlauf der Planungen informieren.